

Projekt Nr. 85

Verfasser:

Moritz Ritter von Löhr, Sectionsrath im k. k. Ministerium des Handels

Motto:

„Stadterweiterung“ mit dem Zeichen eines Hygieia-Stabes

Begründung des vorliegenden Entwurfes zur Erweiterung der Stadt Wien.

(: mit 8 Stück Plänen und sechs Klappen :)

A.

Grundsätze, nach welchen vorgegangen wurde.

1. Regulirungen in der innern Stadt.

Durch die Erschaffung des neuen Verkehrsgürtels wird die Bewegung hauptsächlich den Boulevards und Quais zugeführt, und fast gänzlich aus der engen inneren Stadt abgezogen werden.

Eben so werden auch die neugebildeten breiten Verbindungsstraßen zwischen Stadt und Vorstädten die bisherige [S.2] Zirkulationsweise wesentlich verändern; die bis jetzt trotz unzureichende Breite unvermeidlichen Hauptwege, so wie die Kärntner- oder Rothenthurm-Strasse werden ihre Wichtigkeit einbüßen, die dortigen Verkehrsstockungen minder fühlbar werden.

Dieses sollte man fest im Auge behalten und nach dieser Auffassung größere mit kostspieligen Ankäufen und Demolirungen verbundene Umstellungen der inneren Stadt, welche die herrschende Wohnungsnoth gegenwärtig nur vermehren würde, wenn sie irgend verschieblich sind, zwar, wo sie sich als zweckmäßig zeigen, nicht außer Acht lassen, aber bis zu dem Zeitpunkte vertagen, wo sich ihre Nothwendigkeit gehörig würdigen lassen wird.

Im vorliegenden Plane wurden die für dringend erachte- [S.3] ten Regulirungen der innern Stadt durch Farbe und Zeichnung mit dem definitiven Antrage in Einklang gebracht, die der letzteren Kategorie angehörigen aber mit Schraffirung oder bloß in Linien angezeigt. Es erscheint passend, hier den Wunsch auszusprechen, daß die meisten älteren Dikasterial-Gebäude der inneren Stadt baldmöglichst durch neue außerhalb derselben ersetzt und dann zum Umbau veräußert werden möchten. Hierdurch würde an vielen Punkten die Stadterregulirung erleichtert, während der Verkauf der werthvollen Bauplätze sicheren Gewinn verheißt.

2. Behandlung der Stadtgräben nach den Ortsverhältnissen. Hauptform des Gürtels.

Jene Theile der Stadtgräben, welche sich wegen ihrer allzu großen Tiefe nicht wohl mit [S.4] Vortheil als Baugründe verwenden lassen, wären auszufüllen über den minder tiefen aber Gebäude zu errichten, so daß dort gedeckte Keller und Souterrains entstehen.

Markthallen, welche geräumige Keller, Eisgruben und Magazine erfordern, sollte man geradezu über tiefen Stadtgräben errichten, und es könnten deren Souterrains, wenn erforderlich, auch weit über die eigentliche Baufläche der Hallen hinausreichen.

Nach diesen Grundzügen würde bei dem Entwurfe des Strassengürtels vorgegangen, den man in langen geraden Linien mit möglichst wenigen Brüchen anordnete. Derselbe bildet ein ziemlich regelmäßiges Sechseck, dessen Grundlinie der Burgplatz, die entgegengesetzte der Donau-Quai darstellt, während die übrigen vier Seiten eben so viele Boulevard Linien formiren.

3. Vorschlagsweise Abweichungen vom Konkurs-Programme.

Bei diesem Entwurfe suchte man sich im Allgemeinen an das Konkursprogramm zu halten, und es wurden nur folgende Abweichungen von demselben vorschlagsweise beantragt.

- a. Die Achse der neuen Kaserne sollte nach dem Programme ungefähr 80 Klafter unterhalb der Augarten Brücke liegen, während in diesem Projekte jene Brücke in Mittellinie der Kaserne und des anschließenden Boulevard bildet.
- b. Das laut Bauprogramm unverändert zu lassende Wasserglacié wurde als eine von Gebäuden umgebene Gartenanlage behandelt.
- c. Dem Exerzierplatze wurde eine fast rechtwinkelige Form gegeben. [S.6] gegeben.
- d. Mittelst der Studie Litt. B. wird ein Antrag für einen allenfälligen Neubau der kaiserlichen Hofburg dargestellt.

Diese Abweichungen vom Programme werden unten näher begründet.

4. Regelung der Träce des Wiener Donaukanals. Quais. Landungsplätze. Regulirung der „Wien“.

Die Träce des Wiener-Donaukanals dachte man sich so gelegt, daß auch am linken Ufer die Errichtung eines circa 20 Klft. breiten Quais in gehöriger Höhe der Inundation ermöglicht wird.

Die Höhe der Donau-Ufer im Bereiche der Quais wurde durchschnittlich auf 20.-21 Fuß über dem Nullpunkte angenommen. Die Landung der Transportschiffe würde künftig nur zunächst der Augartenbrücke geschehen, [S.7] wo hiefür genügend lange, 8 Fuß über Null erhobene Quai-Abtreppungen vorbedacht sind.

Außerdem wären nur stellenweise Landungs-Treppen für einzelne Schiffe und endlich ein ordentlicher Landungsplatz für Dampfschiffe anzubringen. Bei der Regulirung des Wienflusses richtete man sich ungefähr nach dem vom Wiener Magistrate schon früher begonnenen Durchstiche bei der Mondscheinbrücke.

Wird ferner der Umbau der Stubenthorbrücke mit weiten Spannungen vorausgesetzt, so kann das Wienflußbett durchgehends auf jene Weite beschränkt werden, welche der Fluß bei der Radetzkybrücke besitzt.

Auch wurden neue Pflasterungen und Regulirungen der beiderseitigen Wien-Ufer da wo es nötig schien, vorbedacht. [S.8] Von der Stubenthorbrücke bis zur Wien-Mündung wären beiderseits Quais in gehöriger Höhe über den Hochwässern und um Anschlüsse an den Donau-Quai zu errichten.

5. Gedeckte Märkte oder Markthallen.

Gedeckte Märkte oder Markthallen wurden beantragt:

- 1^{ten}. Zwischen dem Kärntner- und Karolinenthor.
- 2^{ten}. Zunächst des Schottenthores.
- 3^{ten}. Zu beiden Seiten der neuen Augarten-Brücken-Kaserne, und zwar für einen Obst- und Fischmarkt.
- 4^{ten}. Statt des Naschmarktes wurden gedeckte Obsthallen angetragen.

Die Stellung und Größe dieser, so wie der außerdem zu errichtenden Marktgebäude wäre übrigens Sache einer kommissionellen Verhandlung, [S.9] welche auf die Erbauung von Getreide- Mehl und Wein-Hallen in sich begreifen müßte.

6. Die kaiserliche Hofburg und ihre Umgebung.

Aus der Umgebung der kaiserlichen Hofburg suchte man alle nüchternen Nutz-Bauten zu entfernen, um selbe zur schönsten Zierde der Residenz zu gestalten.

Der äußere Burgplatz würde einerseits von großen Herrschafts-Pallästen, anderseits von monumentalen öffentlichen Gebäuden umschloßen. Anmuthige Gartenanlagen, Baumpflanzungen, Fontainen und Werke der Bildhauerkunst müßten sich den Prachtgebäuden anschmiegen.

7. Breite der Boulevards, der Straßen, der Quais.

Die Boulevards erhielten im Ganzen 40 Klafter Breite, und zwar zwei 5 Klafter breite Trottoirs und Reitalleen und [S.10] eine 20 Klafter breite Fahrbahn. Hinter der stadtseitigen Häuserreihe der Boulevards würde überall, wo es möglich war, eine derselben ziemlich parallele Stadtstraße |: Umwallungsstraße :| durchgeführt. Am linken Wien-Ufer wurde eine breite Esplanade beantragt. Alle neu gebildeten Straßen, mit Ausnahme einiger Fortsetzungen alter Strassen in der innern Stadt, erhielten 8 Klafter Breite. Die Hauptverbindungsstrassen zwischen Stadt und Vorstädten wurden auch bis auf 16 Klafter Breite angelegt. Der Quai am rechten Ufer des Kanals hätte 26 Klafter, der am linken circa 20 Klafter Breite. [S.11]

B.

Neu eröffnete Verbindungsstrasse zwischen der inneren Stadt und den Vorstädten.

Anordnungen zur Verbesserung der Passage.

In dieser Beziehung bietet das vorliegende Projekt folgende Dispositionen dar:

- 1^{tens}. Eine Verbindung mit der Rossau, unmittelbar vor der neuen Kaserne bei der Augartenbrücke.
 - 2^{tens}. Fortsetzung der Hohenbrücke.
 - 3^{tens}. Verbesserung der Passage durch Regulirung des Tiefengraben und Anlegung einer Fahrbrücke über den Donaukanal, in dieser Richtung.
 - 4^{tens}. Direkte Zufahrt von der Alserhauptstrasse zur Stadt.
 - 5^{tens}. Anbringung einer Fahrstrasse in der Fortsetzung der Kaiserstrasse bis zum Boulevard, [S.12] Eröffnung der Vorderschenkenstrasse, behufs der Verbindung mit der Stadt.
 - 6^{tens}. Verbesserung der Zufahrt zur Mariahilfer-Hauptstrasse. ¹⁾
- ¹⁾ Eventuell: Mögliche Einfahrt in die Stadt ohne Passirung der kaiserlichen Hofburg mit Rücksicht auf den Antrag Litt: B.
- 7^{tens}. Erweiterte Zufahrt zur Kärntnerstrasse nebst Regulirung der Umgebung.
 - 8^{tens}. Neue, besonders für die k. k. Südbahn wichtige Zufahrtsstrasse durch Eröffnung einer Verbindung vom gräflich Colowrat'schen Palais aus über das Glacis, und mittelst einer stabilen Wienbrücke |: Mondscheinbrücke:| zwischen der Heugasse und dem Rennwege ausmündend.
 - 9^{tens}. Regulirung und Fortsetzung der Singerstrasse. Ausfahrt in der Richtung der großen Schulstrasse, Erweiterung der Passage beim Stubenthor.
 - 10^{tens}. Bau einer Brücke über den Donaukanal zunächst der Wienmündung, Erschaffung einer bequemen Einfahrt in die Pra- [S.13] terstrasse durch Erweiterung der Schmidgasse, behufs der direkten Verbindung des Boulevard-Gürtels mit der Jägerzeile und dem Prater.
 - 11^{tens}. Verbesserung des Niveaus in der Lorenzi Gasse, nebst Verbreiterung derselben als Ausfahrt zur Ferdinandsbrücke. Eventuelle Anträge wegen Durchbrechung einiger anderer Fahrstrassen in dieser Partie. ¹⁾

[links: ¹⁾ Durch den Heiligenkreuzerhof zur untern Bäckerstrasse-Eröffnung der obern Bäckerstrasse unter Voraussetzung eines Umbaues am Dominikanerkloster, und Regulirung der Biberbastei.]

C.

Besprechung der einzelnen Partien des Entwurfes.

Die Augartenbrücke wäre zwar in stabiler Weise, jedoch [S.14] fast auf ihrem alten Platze herzustellen, indem ihre Richtung durch die Neue Gasse in der Leopoldstadt bedingt wird. Sie würde die Mittellinie der neuen Kasernen bilden. Diese Abweichung vom Programm würde folgende Vortheile darbieten:

1^{tens}. Die Zufahrt vom Boulevard zur Brücke wird viel regelmäßiger, als wenn letzter zur Seite der Kaserne läge. ¹⁾

¹⁾ Sollte die Passage durch die Kaserne selbst zeitweilig unzulässig sein, so könnte sie abgetrennt und anstandslos neben dem Kasernengebäude stattfinden. Diese Durchfahrt findet gemäß ebenso wenig Anstände als jene durch das Franz Josef's Thor. Uibrigens würde selbst ihr gänzliches Hinwegfallen an der Wesenheit des Planes nichts ändern, indem dann die Kaserne mindere Breite, etwa die Form der Variante Litt. A. erhalten kann, wodurch sich sehr breite Umfahrtsstrassen neben derselben bilden. Auch bei jetziger Kasernenform ist die Durchfahrt nicht eben nöthig, da selbst bei Verbreiterung der beiderseitigen Strassen bis auf 20 bis 30 Klafter doch immer genug Raum für die Markthallen bleibt.

2^{tens}. Es ergab sich bei der Veräußerung der Bauplätze am Rossauglaxis, daß viele Derselben insbesondere die der Donau näher liegenden, wegen allzugroßer Entfernung von der Stadt keine guten Käufer fanden.

Durch obige Anordnung würde dagegen die dortige Stadtgränze möglichst weit hinausgerückt, und zunächst der Stadt selbst werthvollere Baugründe in größerer Ausdehnung gewonnen. ²⁾

²⁾ Eine Vergleichung mit der noch [S.15] dem Konkursprogramme angeordneten Alternative Litt. A. läßt dieses deutlich erkennen.]

Zu beiden Seiten der Kaserne wurden gedeckte Märkte und zwar der Fisch- und Obstmarkt, den dort anzulegenden Landungsplätzen entsprechend, beantragt. Vor der Kaserne öffnet sich eine Verbindungsstrasse zwischen der Weißen Hahngasse in der Rossau und der inneren Stadt |: Siehe B. 1:] ¹⁾

¹⁾ Alle bereits bei Anlegung der Baugründe von der Bergstrasse bis zur Donau berücksichtigten Gassen wurden offen gelassen.]

Die Strecke von der Kaserne bis zum Exerzierplatze wurde vorschlagsweise statt mit 100, nur mit 80 Klafter Breite beantragt; womit man die Gewinnung einer größeren Baufläche und größeren Regelmäßigkeit der Stadtanlage beabsichtigte.

Der Mitteltheil dieser 80 Klafter breiten Partie wurde den Fahrstrassen der übrigen Boulevards gleichgehalten, sonst aber zu Anlagen und fortlaufenden Alleen längs den beiden Häuserreihen benutzt. ²⁾

²⁾ Die Verbreiterung auf 100 Klafter ändert, wie aus dem Plane ersichtlich ist, die Anlage nicht im Mindesten.]

Die Anordnung des Platzes vor [S.16] dem Schottenthore verdient eine besondere Besprechung.

Durch die gewählte Lage der Kaserne und die sich hiedurch ergebende Richtung der letzten Boulevard-Strecke, wird zwischen dem Boulevard und der bestehenden Umwallung ein sehr ausgedehnter Raum gewonnen, welcher auch einen Theil der

Stadtgräben in sich schließt; während er einerseits von den Neubauten auf der Stadtseite, andererseits aber von einer Reihe der Boulevard-Häuser begränzt wird. Uiber dem, dort sehr tiefen Stadtgraben, der die Mitte des Platzes bildet, wurden Markthallen beantragt; dagegen die Errichtung von Privatgebäuden über demselben fast gänzlich vermieden.

Der Platz besäße drei Haupt-Ausgänge auf den Boulevard; nämlich einer Ausmündung für die in gerader Richtung zur [S.17] Stadt fortgesetzte Alserhauptstrasse, wobei auf die Situirung der Votivkirche Bedacht genommen wurde, - für die Verbindung der Schotten- und Währingerstrasse, endlich in der Fortsetzung der Hohenbrücke. – Auch wurde auf demselben eine Hauptwache beantragt. Derselbe hätte zwar ohne Schwierigkeiten ganz rechtwinklig gestaltet werden können, man glaubt jedoch, daß der etwas spitzige Winkel, welcher die bestehende Bastionsmauer mit der gegenüberliegenden Gassenfronte bildet, keinen besonderen Uibelstand darbiete, und beabsichtigte jene Theile der Umwallung als Fundament der Hauptmauern für die rechts vom Schottenthor zu errichtende neuen Häuserreihe [: früher Schottenbastei :] zu belassen. Hiedurch dürften diese Baugründe, da der Bau viel weniger Kosten verursachen wird, [S.18] sehr im Werthe steigen. ¹⁾

¹⁾ Die Belassung der Stadtmauern ermöglicht auch die Beibehaltung des gegenwärtigen Bestandes ohne Beirung der übrigen Neubauten.]

Die Fortsetzung der Hohenbrücke ist mit sehr günstigem Gefälle ausführbar; diese Strasse fordert zu ihrer Verbreiterung die Abtragung der Häuser N^{ro}. 141 und 142. Der künftige Umbau des Zeughauses wurde hiebei berücksichtigt, und eventuell Baulinien eingezeichnet. – Zu dieser Stadtpartie ist ferner die Verbindung der Renngasse mit dem tiefer gelegenen Stadttheile durch eine breite Treppe zu erwähnen.

Die Mölkerbastei, links vom Schottenthore enthält mehrere größere Privatgebäude, deren Erwerbung ungemeine Kosten nach sich ziehen würde. – Ausserdem sind auch die Niveau- und Bau-Verhältnisse dieser Stadtgegend von der Art, daß ein Eingreifen in dieselben den Umbau des ganzen zwischen Schotten- und Teinfaltgasse liegenden [S.19] Häuserdreiecks nach sich ziehen könnte. – Hier war daher eine Lösung geboten, welche die Beibehaltung der Häuser N^{ro} 1166, 86, 87-88, 89-90 ferner einen guten Anschluß an die bestehende Terrainverhältnisse gestattet. Beides dürfte durch diesen Entwurf erreicht sein.

Die besprochenen Häuser blieben unberührt, auch würde man vom Ende der Teinfaltstrasse auf die Mölkerbastei, mit der Steigung von 5/8 Zoll, und von da auf den Boulevard mit dem Gefälle von ½ Zoll per Klafter gelangen können.

Das auffällige, ehemals fürstlich Lubomirskoky'sche Haus [: gegenwärtig gräflich Breuner'sche Palais :] wurde zur Abtragung vorgeschlagen, ebenso auch einige kleinere Häuser, endlich das Haus N^{ro} 9-10 am Schottenthor, welches gegenwärtig im Erdgeschoße die Thorwache enthält. [S.20]

Die Teinfaltstrasse könnte wegen ihrer ungenügenden Breite und ungünstigen Richtung nicht wohl zur Verbindung zwischen Stadt und Josefstadt benützt werden. – Es erschien hiefür die Eröffnung der breiteren Vorderschenkenstrasse durch Beseitigung einer zum fürstlich Lichtenstein'schen Palais gehörigen Terrasse angemessener.

Der Ausmündung dieser Strasse auf den Boulevard entspricht zunächst die Verlängerung der Kaiserstrasse, welche sonach einerseits den Exerzierplatz begränzen würde. Letzterer erhielte hiedurch eine nahezu rechtwinkelige Form, indem das Dreieck vor dem Kriminalgerichte zuwachsen, dagegen einen ähnliche Fläche gegen den Burgplatz zu hinwegfallen würde. – Durch die Eröffnung einer Fahrstrasse von der Josefstadt zur inneren Stadt dürften die vorhandenen [S.21] denselben kreuzenden Wege überflüssig werden, was zu dessen besserer Benützbarkeit beitragen wird. Uibrigens könnte

vielleicht seiner Zeit nach Ermessen in der Richtung zwischen dem Franzensthor und der Quergasse |: Josefstadt :| ein Gehweg über den Exerzierplatz angelegt werden.

Die Privatgebäude auf der Bastei hinter dem Volksgarten blieben unberührt, dagegen entfielen das Ravelin mit dem Paradeisgärtchen.

Der Zugang zu den erwähnten Basteihäusern wäre mittelst Rampen zu bewerkstelligen.

Die Beseitigung der Bastei und der daran gebauten Häuser zunächst des Franzensthores zwischen der Teinfalt- und Vorderschenkenstraße dürfte keine besonderen Kosten verursachen, während sich hiedurch mehrere größere Bauplätze gewinnen [S.22] lassen. Zwischen der Fortgesetzten Kaiserstrasse und dem Burgplatze bildet sich ein prachtvoller Stadtplatz, vor Allem zur Errichtung von großen Herrschaftspalästen in der Nähe der Hofburg geeignet. ¹⁾

[links: ¹⁾ Ein Baugrund desselben könnte vielleicht für das Schauspielhaus als Pendant zum Opernhause vorbehalten bleiben. Auch könnten einige der jetzt gegenüber vom Kaisergarten concentrirten öffentlichen Gebäude hieher verlegt und die für sie bestimmt gewesenen Baupartien zu Herrschaftspalästen verwendet werden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß der eben beschriebene Platz, rechts von der Burg, ohne Beirung des Plans frei, und bei dem Exerzierplatze belassen werden kann, wie aus Variante D ersichtlich ist.

Hier ist auch eine gegen den Exerzierplatz zu offene Pallastgruppierung angedeutet. Ein zeltartiger Bau könnte bei Manövern und Kirchenparaden die allerhöchsten Herrschaften aufnehmen und würde dieser Partie zur Zierde gereichen. |: Schraffierte Zeichnung auf Variante D. :|.]

Der äußere Burgplatz würde eine fast rechtwinkliche Begränzung erhalten. Zur rechten Seite stände das k. k. Arcieren-Leibgarde-Gebäude, zur Linken das k. k. Generalkommando.

Dieser Platz wäre mit Gartenanlagen, Fontainen und Statuen zu zieren. Die bestehende, unschöne und unbequeme Auffahrt zur Mariahilfer-Hauptstrasse wäre durch eine gleichförmige sanfte Ansteigung des Platzes zu ersetzen. – Hierbei könnten, wegen Ersparung des Aufschüttungs-Materials, die zu Anlagen verwendeten Räume vertieft bleiben. ²⁾ [S.23]

²⁾ Die wegen freier Ausdehnung des Burgplatzes hier bloß als Gartenanlagen behandelten dreieckigen Plätze vor dem Arcieren-Leibgarde-Gebäude und dem Generalkommando könnten übrigens anstandslos zu Bauplätzen bestimmt und entweder für Zwecke der k. k. Hofburg reservirt, oder aber der eine Kleinere zur permanenten Gemälde-Ausstellung, der gegenüberliegende zu einem Herrschaftspalaste benützt werden.]

Hier ist die Studie zum Neubau der k. k. Hofburg Litt. B. zu besprechen.

Man gedachte nämlich durch die Errichtung eines neuen, und vom alten Burgkomplexe ganz isolirten Gebäudes den doppelten Zweck zu erreichen, daß die k. k. Hofburg während des Baues nicht beirrt, und daß der alte Bau, an welche sich so große historische Erinnerungen knüpfen, in seiner Wesenheit unangetastet bleiben könne. Dieser neue Zubau würde in der Mitte durch den Rittersaal und einen zweiten entsprechenden Vorsprung mit dem alten Pallaste in Verbindung gebracht. Die beiden nach Außen greifenden Seitenflügel würden sich mit den hier |: als Alternativ-Antrag :| angedeuteten Hoftheatern sehr bequem verbinden lassen.

Es ist ferner aus dem Plane [S.24] ersichtlich, wie auf der Stadtseite die ursprüngliche Bau-Idee durch den Ausbau des Octagons gegen den Michaelerplatz zu, und einem Pendant zur kleinen Winterreitschule durchzuführen sei, und wie, mittelst Regulirung der

Schaufler-Gasse und des Ballhausplatzes die gegenwärtige Fahr-Passage durch die k. k. Hofburg beseitigt und außerhalb derselben angeordnet werden könnte.

Die Regulirung der Schaufler-Gasse, des Ballhaus- und Minoritenplatzes verdienen aus Verkehrs-Rücksichten um so mehr Beachtung, als die so frequente Herrengasse zu wenig Breite besitzt.

In der Boulevard-Partie dem Kaisergarten gegenüber würden sich mehrere der monumentalen öffentlichen Gebäude gruppiren. – Hier befände sich das Opernhaus¹⁾ 1)

Falls jenes Gebäude nicht nach Obigem unter Einem zur Burg gezogen wird, wo dann das hier Beantragte einem andern Zwecke zu widmen wäre.], die k. k. Hofbibliothek [S.25] mit dem Reichs-Archiv, die Kunst- und naturhistorischen Sammlungen nebst der k. k. geologischen Reichs-Anstalt, die auf zu wissenschaftlichen Zwecken benützt werden könnten.

An der Stelle vor beiden Kärntnerthoren bildet sich ein geräumiger, bis zur Elisabethbrücke reichenden Platz von 50 Klft Breite, was von dem hier zu erwartenden lebhaften Verkehr gebieterisch erheischt wird. Gegen die innere Stadt zu befände sich hier ein im monumentalen Stile erbautes Gebäude, welches auch die Hauptwache in sich faßt. Zu beiden Seiten desselben ständen Bazars mit Glaspassagen, das Emporium in Mode- und Galanterie-Waaren für diesen vornehmen Stadttheil, - unser künftiges West End – bildend.

Diese gegenwärtig so be- [S.26] engte Stadtpartie erfordert, mancherlei Regulirungen. An eine ausgiebige Verbreiterung und Regelung der Kärntnerstrasse selbst ist wegen der ungeheuren Auslagen kaum zu denken.

Sie wird späterhin, wie bereits erwähnt, durch die Erschaffung des Gürtels um den alten Stadt-Noyau, durch die vielen neuen Auffahrten auf die Boulevards, endlich durch die neue Verbindungsstrasse zur Heugasse viel an Frequenz verlieren, insbesondere wird diese letztere die mit dem Südbahnhofe verkehrenden Fuhrwerke an sich ziehen.

Die gegenwärtigen definitiven Anträge zur Verbesserung der örtlichen Passage beschränken sich auf folgendes:

a. Verbreiterung der Einfahrt am Stockmeisen-Platze mit Abtragung der Häuser N^{ro} 1079, 1080 und theilweise 1081, 1082. [S.27]

b. Demolirung des Hauses N^{ro} 1095 wodurch eine Einfahrt in die Spiegelgasse eröffnet, und letztere zur theilweisen Aufnahme des früher der Kärntnerstrasse allein zufallenden Wagenverkehrs geeignet wird.

c. Die bestehende Rampe zum Pallaste S^r. Kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht würde beseitigt, dagegen eine schöne Auffahrt vom Boulevard aus hergestellt.

Die hiebei entfallenden Wirthschaftsgebäude S^r. Kaiserlichen Hoheit könnten auf dem an diese Auffahrt gränzenden Bauplatze ersetzt werden.

Ausser diesen definitiven Anträgen wurde auch noch als wünschenswerth eine Kombination verzeichnet, welche zwar kostspielig ist, dagegen aber ausgiebigere Abhülfe gewähren würde:

Hiebei würde durch Abtragung [S.28] der Häuser N^{ro} 1067, 1068, 1069, 1070, 1071; die Passage aus der neu eröffneten Seiler- und Kärntner-Strasse auf den „Neuen Markt“ und von da mittelst Durchbruchs durch den fürstlich Schwarzenberg'schen Pallast und durch das umzubauende Bürgerspital auf den Boulevard geleitet.

Die sich gleichfalls darbietende Idee einer Durchbrechung der Häuser-Insel zwischen dem Graben und dem Neuen Markte dürfte wohl an der dazu erforderlichen Summe scheitern, wenn auch anerkannt werden muß, daß nur hiedurch eine direkte Ausfahrt auf

den Stefansplatz und von da in der Richtung der Rothenthurm Strasse gewonnen werden könne.

In die eben besprochene Partie gehört auch die Erbauung zweier Fahrbrücken; einer statt des dem Glacis zunächst liegenden Kettensteges, die andere statt des hölzernen Steges oberhalb [S.29] des Wiedner-Theaters, ferner die Errichtung gedeckter Obsthallen statt des Naschmarktes.

Die Benützung des Getreide-Marktes und Jesuitenhofes zu Bauplätzen wurde beantragt, auch in dieser Vorstadtpartie einige Regulirungen angezeigt. Was übrigens den Getreidemarkt betrifft, so wäre die Frage wegen seiner künftigen Placirung und Gestaltung Gegenstand einer kommissionellen Verhandlung.

Auf dem Glacisgrunde zwischen der Elisabet- und neuen Mondscheinbrücke entsteht ein Baukomplex, dessen Mittelpunkt das Stadthaus bildet. Hier läge dasselbe zweckmäßig in der Nähe der gegenüber zu errichtenden Markthallen. Diese würden den gegenwärtigen Seilerstätten-Markt ersetzen, und ihren Zugang von der Stadt, nicht aber vom Boulevard aus erhalten, von welcher Seite sie [S.30] mittelst einer Einfriedung ganz abgeschlossen wären.¹⁾

¹⁾ Nach der Variante E käme dieser Markt stadteinwärts auf einen neugebildeten Platz, und am Boulevard würde Bazars oder Privathäuser liegen.]

Bisher bestand zwischen dem Kärntner- und Stuben-Thore gar keine Ausfahrt.

Dieser zu allen Zeiten und in jeder Beziehung sehr fühlbare Mangel könnte um so weniger fortbestehen, als eine unmittelbare Verbindung mit dem Südbahnhofe seit der Entstehung der Eisenbahn unabweisbares Bedürfniß wurde, indem die bisherige fast ausschließliche Verwendung der Kärntnerstrasse zu diesem Zwecke gerade die meisten Störungen in der Passage hervorrief.

Als beste Richtung und kürzeste Linie für diese Verbindung erschien der Abschnitt B ad 8. beschriebene Strasse, welche vom Gräflich Colowrat'schen Schlosse aus, gerade auf die Mitte des fürstlich Schwarzenberg'schen Gartenpallastes geführt, mittelst [S.31] der neuen Mondscheinbrücke die Wien übersetzt, und so eine gleich bequeme Einfahrt für den Rennweg und die Heugasse so darbietet.

Die Errichtung dieser Strasse würde die Abtragung des gräflich Colowrat'schen Pallastes und der Nebenhäuser N^{ro} 994, 993 erfordern.

Durch die Demolirung der Häuser N^{ro} 1024, 1026 und der fürstlich Dietrichstein'schen Stallungen in der Wallfischgasse würde die Fortsetzung der Umwallungsstrasse ermöglicht und eine breite Zufahrt zur beschriebenen Verbindungsstrasse gewonnen. Weder die Fortsetzung der Johannesgasse, noch einer mit derselben parallelen Quergasse eignet sich mit gleichem Vortheile zu dieser Verbindung, indem alle diese Strassen zu schmal sind.

Die Regulirung der Stadt- [S.32] partie zunächst am Karolinenthore dürfte sich auf den Neubau des aerarischen Gebäudes N^{ro} 953 beschränken, wobei man nur die Verbreiterung der Umwallungsstrasse zum Zwecke hat.

Man ist hier den Biegungen der Strasse gefolgt, weil die jenseitige Baulinie von großen sehr werthvollen Privatgebäuden gebildet wird, deren künftigen Umbau gar nicht zu erwarten steht. –

Am rechten Wien-Ufer kämen der Trödelmarkt zu beseitigen, den Heumarkt und die Sommerreitschulen der Heumarktkasernen zu verlegen.

Neue Anlagen und Bauplätze sind von da bis zum k. k. Münzgebäude beantragt, wo die Rücksicht auf den Verbindungsbahnhof deren Gränze bildet.¹⁾

¹⁾ Der Verbindungsbahnhof wird im Anhang besprochen.]

Die Herstellung einer Fahrstrasse über das Wasserglaciis möchte auch in Zukunft nicht [S.33] statthaft sein, um diese Hauptpromenade der Stadtbewohner nicht zu beirren, um von diesem beständigen Tummelplatze der Jugend jede Gefahr zu entfernen. – Die dortige Wienbrücke ist ohnehin gegenwärtig nur für Fußpassage geeignet.

Bei gänzlicher Abtragung des Ravelins |: sog: Braun-Bastei :| vor dem Prinz Koburg'schen Pallaste würde das Souterrain-Mauerwerk dieses Gebäudes blosgelegt und so die Nothwendigkeit einer kostspieligen, wahrscheinlich auch unschönen Umgestaltung der Façade herbeigeführt.

Man beabsichtigte deßhalb die theilweise Beibehaltung dieser Bastei, welche sich nach Ausfüllung des Stadtgrabens zur anmuthigen Terrasse umstalten läßt. – Bei dieser Anordnung bezweckte man zugleich die Hi- [S.34] nauslegung der inneren Boulevard-Gränze über den Rand der bestehenden Umwallung, weil es bei der mäßigen Tiefe des dortigen Stadtgrabens weit angemessener erscheint, Häuser mit Kellern über denselben zu errichten, statt ihn zu verschütten.

Durch die hier beantragte Regulirung im Innern der Stadt sollte folgendes erreicht werden.

1^{tens} Eine bequeme Ausfahrt von der Singerstrasse auf den Boulevard, und zwar neben dem Coburg'schen Palais durch Demolirung des Hauses N^{ro} 1190.

Behufs Erweiterung der Ausfahrt wären die Häuser N^{ro} 889 und 806 abzutragen, welche die eine Seite der Filzgasse bilden.

2^{tens}. Eröffnung der Umwallungsstrasse in genügende [S.35] Breite, bis zum Stubenthor.

3^{tens}. Regulirung der dortigen Stadtpartie, wozu der Umbau des Jakoberhofes, des ehemaligen k. k. Tabak Ubaldos, der Orientalischen Akademie und mehrerer Privathäuser erforderlich wäre.

4^{tens}. Ausfahrt in die Richtung der großen Schulgasse mit Abtragung des Hauses N^{ro} 822 und vielleicht auch des Gräflich Paar'schen Hauses N^{ro} 795.

Die Realisirung der Anträge von 1 bis 3 ist zwar verschieblich, jedoch sehr wünschenswerth, namentlich der beiden ersteren; weil durch die Eröffnung der Singerstrasse der Verkehr gegen das Stubenthor zu angemessen getheilt wird, indem auf die enge große Schulgasse denn doch wegen ihres ungünstigen Niveaus nicht sehr gerechnet [S.36] werden kann.

Die obigen Vorschläge erfordern ohne Zweifel mehrere bedeutende Expropoizionen und Umbauten; sie bieten gleichwol das einzige Mittel dar, um auch diese so unordentlich zusammengewürfelte Stadtpartie einigermaßen zu regeln. Die nur wegen der Aussicht werthvollen Basteihäuser könnten bei dieser Anordnung, sammt der Bastei vor denselben, bis zum definitiven Vorbau anderer Gebäude stehen bleiben.

In dieser Beziehung dürfte sich diese Combinacion auch vor der Alternative Litt. C. empfehlen, welche dagegen weniger bestehende Häuser in Anspruch nimmt.

Bei den Neubauten bildet sich durch die ad 4 erwähnte Fortsetzung der großen Schulstrasse eine doppelte Ausfahrt, es entsteht ein breiter [S.37] Platz, in dessen Achse die neu herzustellende Wienbrücke läge. – Zur rechten Seite des Stubenthors setzen das Dominikanerkloster und die Biberbastei in ihrer gegenwärtigen Gestalt der Stadtverschönerung Schranken.

Sollten diese dereinst beseitigt werden können, so ließen sich beim Umbau des Dominikanerklosters eine sehr zweckmäßige Ausfahrt in der Richtung der Obere Bäckerstrasse, eine die ganze Stadt durchziehende Querverbindung herstellen und die sehr unschöne Partie links vom Stubenthore in ästhetischer Weise umschaffen.

Zu Folge der allerhöchsten Resoluzion vom 20. Dezember v. J. soll das Wasserglaciis nicht verbaut werden; hier erscheint jedoch eine vorschlagsweise Combinazion, nach

wel- [S.38] cher der Platz vor dem Karolinenthore von allen Seiten mit Gebäuden umgeben und in eine schöne, wohlgepflegte und bewässerte Gartenanlage umstaltet würde, um den Stadtbewohnern in größter Nähe einen schattigen, kühlen und staublosen Spaziergang zu verschaffen, und diesen bisherigen Mangel abzuhefen. Würden die umgebenden Gebäude mit Arkaden versehen, so bieten diese auch bei ungünstiger Witterung einen Belustigungsort, der mit dem Palais Royal oder dem Markus Platze wetteifern könnte. ¹⁾

¹⁾ Nach der Zeichnung F könnte auch das Stadthaus |: als Variante :| mit dem eben beschriebenen Platze in Verbindung kommen.]

Die Alternative Litt. C. schließt sich dagegen dem Programm an, indem die Baulichkeiten sich bloß bis zur Gränze zwischen der Mondscheinbrücke und dem Karolinenthore erstrecken und das Wasserglaciis unberührt bleibt; man möchte [S.39] aber im Interesse Wiens die erstere Combination auf das Wärmste der höheren Unterstützung empfehlen. Der Platz vor dem Franz Josefsthore und der Kaserne würde mit Ausnahme der nothwendigen Wege unverändert und frei gelassen und nur durch die Wien-Regulirung verbreitert. – Am Ende dieses Platzes wäre eine Brücke über den Donaukanal herzustellen. Die Wichtigkeit dieses Uiberganges verdient eine umständlichere Besprechung.

Würden nämlich am linken Donau-Ufer die Häuser 528, 652 und 653 in der Schmidgasse abgetragen, um derselben die geeignete Breite zu geben, so entsteht eine sehr bequeme Zufahrt zur Jägerzeile.

Wenn auch die Erwerbung dieser zum Theile neuen [S.40] Privathäuser kostspielig sein wird, so würde dennoch diese Zufahrt unter allen möglichen Combinationen die billigste und zugleich entsprechendste werden.

So wäre z. B. mit einer Brücke in der Verlängerung der Rotenthurmstrasse wenig gewonnen, weil die gegenüberliegenden Lilienbrunnengasse zu schmal ist, und der Quai nur durch die fast unerschwingliche Beseitigung der Kaffeehäuser und der anstossenden Privatgebäude für einen größeren Wagenverkehr geeignet hergestellt werden könnte. ¹⁾

¹⁾ Die Zweckmäßigkeit dieser Brückenanlage bleibt immer sehr zweifelhaft, weil man leichter am rechten Ufer über den Franz Josef Quai zur Ferdinandsbrücke und von da zur Praterstrasse gelangen kann.]

Würden aber auch alle diese Opfer gebracht, wo würde man dennoch, sowol bei Errichtung jener Brücke und Regulirung des linksseitigen Quais, als auch mittelst der Zufahrt von der Ferdinandsbrücke den verengten Theil am Anfange der Praterstrasse nicht vermeiden kön- [S.41] nen, während die obenerwähnte Zufahrt durch die verbreiterte Schmidgasse geradezu in den breitesten Theil der Praterstrasse einmündet. Sie allein ermöglicht die Fortsetzung des Wagen-Corso vom Boulevard zum Prater ohne Passirung enger und abschüssiger Stadtstrassen und dürfte manche kostspielige Regulirungen in derselben jetzt und vielleicht auch für die Zukunft entbehrlich machen. Man erlaubt sich daher auf diesen Antrag die hohe Aufmerksamkeit insbesondere zu lenken.

Der Donau Quai mit den angränzenden Stadttheilen.

Der bereits geschaffene Franz-Josefs-Quai dürfte einen Anhaltspunkt für die künftige Breite der neuen Uferstrassen abgeben. Seine großartigen Dimensionen dürften auch für die definitiven Anlagen vollkommen [S.42] ausreichen, nur ist zu bemerken, daß:

1^{tens} Zwischen dem Trottoir und den Fahrstrassen der neuen Quais Alleen gepflanzt werden sollten.

2^{tens}. Daß durch die Aufführung einer steileren Ufermauer statt der Talons dem Donaubette nach eine Breite von mehreren Klaftern abgewonnen wird, welche der Strasse oder den Bauplätzen zugewendet werden kann.¹⁾

¹⁾ Zur eventuellen Regulirung der Biberbastei wurde im Plane eine rothe Linie angedeutet. Diese Zurückziehung der Basteikante ist wegen ungestörter Verbindung des Quais mit dem Boulevard äußerste wünschenswerth.]

3^{tens}. Die Höhe der Ufer über dem Nullpunkte des Donaukanals, welche hier für den rechtsseitigen Quai auf 21 Fuß gedacht wurde, sollte Sache einer kommissionellen Vereinbarung bleiben. Am rechten Ufer dürften die Brücken-Auffahrten eine geringere Pflaster-Höhe nicht wohl zulassen. Das linke Ufer [S.43] jedoch liegt theilweise nur 12 höchstens 15 Fuß hoch über dem Nullpunkte. Hier dürfte der Schutz vor der Uiberfluthung bei Eisgängen vorläufig durch Anbringung einer hinlänglich erhöhten Brustwehr ober den Quaimauern herzustellen, das Ufer aber bis zu dem Zeitpunkte niedriger zu belassen sein, bis sich durch den Umbau der bestehenden tief liegenden Gebäude die Erhöhung des Niveaus ermöglichen wird.¹⁾

¹⁾ Hiermit stimmt der Antrag der englischen Ingenieure C. Burn und B. M. Croker überein, welche die Höhe der Brustwehr bei beiden Quais auf 22 Fuß über Null annehmen.]

4^{tens}. Am rechten Quaiufer ist die Belassung des Müller'schen Gebäudes unter Voraussetzung der ganz wohl ausführbaren Erhöhung der Erdgeschoßsohle, dagegen jedoch die Beseitigung sämmtlicher Häuser vorbedacht, welche die Donau Seite der Kohlmessergasse bilden.

Uiber den Bau einer Brücke [S.44] in der Fortsetzung der Rotenthurmstrasse wurde bereits gesprochen.

Die Ferdinandsbrücke, welche in solider Weise und zur Durchfahrt von Dampfschiffen geeignet, umzubauen kömmt, könnte nur durch Eröffnung einer direkten bequemen Zufahrt von der Stadt aus, höheren Werth gewinnen.

Dieser setzt eine Niveau-Regulirung in der sehr abschüssigen Lorenzi-Gasse voraus, die mittelst Umbau des dortigen ärarischen sogenannten Lorenzi-Gebäudes ausführbar wäre.

Die neue Strasse müßte dann in der hiezu erforderlichen Breite belassen werden, um einen vertieften Weg von den Häusern zur linken Seite herstellen zu können, der mittelst Futtermauern und Geländern von dem höheren, [S.45] minder steilen Fahrwege getrennt ist. Dieses mindere Gefälle¹⁾

¹⁾ 3 ½ Zoll per Klafter.]

würde sich dadurch ergeben, daß der Ausgangspunkt des Fahrweges in der Linie des Müller'schen Gebäudes mit dem zu erhöhenden Auffahrtsplatze zur Ferdinandsbrücke gleich hoch gehalten wird.

Der vorerwähnte vertiefte Weg würde beim Umbau dieser Häuser, so wie jener in der Adlergasse nach und nach verschwinden, und auf diese Weise allmählig auch dort das Niveau ausgeglichen werden.

Bei der Regulirung der Lorenzigasse wird die sofortige Demolirung des Hauses N^{ro} 651 am Auwinkel beabsichtigt, für welche Partie eventuell eine regelmäßigere Gruppe angezeigt wurde.

Die mögliche Verlängerung der Lorenzi-Gasse bis zur unteren Bäckerstrasse mittelst [S.46] Durchbruches der Häuserpartie bei dem Heiligen-Kreutzer-Hofe wurde angedeutet. In Bezug auf die an den Quai gränzende Stadtpartie ist noch Folgendes zu erwähnen.

a. Beim Umbau des Polizeihauses am Salzgries bildet sich eine ziemlich direkte Passage in der Fortsetzung der Tuchlauben mittelst einer Treppe, wodurch ein besserer Zugang zum Quai und zum Kettenstege entstünde.

b. Die Regulirung und Fortsetzung des „Tiefengraben“, die Erschaffung einer Ausfahrt auf den Quai und die beantragte Fahrbrücke in dieser Richtung. Diese Strasse stellt die Hauptverbindung zwischen den größeren Stadtplätzen und den tiefer gelegenen Stadttheilen dar und dürfte ohne Zweifel in Zukunft eine um so wichtigere Rolle spielen, als sie [S.47] zugleich die einzige bequeme fahrbare Parallellinie mit der Rotenthurmstrasse bildet.

c. Die kostspielige Erwerbung der Häuser am Salzgies zunächst der dortigen Kaserne, ferner die Benützung dieser Letzteren zu Baugründen, wird durch die Anordnung dieser letzteren verschieblich gemacht.

Ausser den im Vorigen beschriebenen Baulinien wurden noch an verschiedenen Punkten der Stadt, z. B. am Hofe Regulirungen eingezeichnet, welche durch den Plan selbst verdeutlicht sind.

Nach dem Plane ergeben sich an neuen Bauplätzen in Allem circa

153,000 Quadr: Kfft

Wovon für öffentliche Gebäude ent-

Fürtrag

153,000 Quadr: Kfft

[S.48]

Uibertrag

153,000 Quadr: Kfft

fallen

34,000 detto

daher bleiben für Privathäuser

119,000 detto

dagegen sind im Ganzen circa.

15,000 detto

Häuser demolirt, daher durch diesen Antrag gewonnen

worden an neuen Bauplätzen

104,000 Quadr: Kfft

[S.49]

Anhang.

In dem beigefügten Uibersichtsplan sind Verbindungen mit den bestehenden Eisenbahnen, ferner Regulirungen im Bereiche des Donaukanals beantragt, und im Allgemeinen die neu anzulegenden Wasserwerke ersichtlich gemacht.

In ersterer Beziehung ist vor Allem der auch im Detailplane verzeichnete Verbindungsbahnhof für Passagiere im Anschluß an das bereits bestehende Waarenplateau zunächst dem Hauptzollamts-Gebäude zu erwähnen. – Durch Senkung der Fahrbahn beim Neubau der Wienbrücke zunächst des Stubenthores, und durch entsprechende Tieferlegung der dortigen gegenwärtig nach allen Richtungen stark abfallenden Strassen gedenkt man ein neues für vier Geleise Raum bietendes Plateau in solcher Höhe zu erschaffen, daß die Passage von der Stadt zur Landstrasse unter demselben stattfinden kann. Auf diesem Plateau würden gedeckte Auf- und Absteigeperrons, oder eine Personenhalle in Verbindung mit den Aufnahms- und Ankunfts-Gebäuden errichtet werden.

Die Möglichkeit der Ausführung dieses Personen-Bahnhofs ist nur unter der Voraussetzung vorhanden, daß der Raum zwischen dem Waarenplateau und dem Wienflusse nicht zu zollämtlichen Zwecken, als zum Baue von Waaren-Entrepôts vorbehalten bleiben solle; zu welchem Ende jedoch das bestehende Hauptzollamt, falls dessen Magazin nach Art der [S.51] englischen Waarendoks mit mehreren niedrigen Stockwerken und mit guten |: Armstrong'schen :| Waaren-Aufzügen versehen würden, hinlänglich Raum darbieten und zweckmäßig benützt werden könnte, insbesondere wenn die Fläche der Magazine noch durch Bauten neben dem Hauptgebäude vergrößert würde.

Ferner würde im Uibersichtsplan die ungefähr Richtung einer Verbindungsbahn angedeutet, welche vom Ende des Westbahnhofes vor der Mariahülfer Linie ausgehen, und sich zunächst des Matzleinsdorfer Bahnhofes mit der Südbahn vereinen würde. Erhielte sodann die Strecke vom Matzleinsdorfer- bis zum Wiener-Hauptbahnhofe vier Geleise, so dürfte der Verkehr zwischen der West- und Südbahn, so wie ferner mit der [S.52] Raaber Bahn ohne Anstand von sich gehen könnte.

Zum Anschlusse dieser Letzteren an die Wiener Verbindungsbahn ist gleichfalls eine Zweigbahn projektirt.

Bezüglich der Verbesserungen an der Trace des Wiener-Donau-Kanals wurde außer der im Detailplane verzeichneten Regulirung zwischen der Augarten- und Karlskettenbrücke noch eine zweite angedeutet, welche unterhalb der Franzens-Kettenbrücke beginnend sich dem neuen Durchstiche anschließen würde.

Hiedurch würde nach Beseitigung der ohnehin baufälligen Sofienketten-Brücke, anstatt welcher eine solide Fahrbrücke erbaut werden könnte, eine schöne Linie für den Quai und am rechten Ufer des Donaukanals ein für Baugründe wohl geeignetes Ter- [S.53] rain von sehr großer Ausdehnung gewonnen.

Es ward endlich in allgemeinen Linien die Anlage einer neuen Wasserleitung, im Einklange mit dem gegenwärtigen Stadt-Erweiterungs-Entwurfe auf dem Uibersicht-Plane verzeichnet.“